

Univ. Prof. Dr. Bernd LÖTSCH

Mitglied der Ökologiekommision der Bundesregierung
Experte des BMUJF im Raumordnungsteam des BKA
c./o.

STUDIENGRUPPE ÖKOLOGIE

Messepalast, Stiege 14
1070 Wien, Tel. 93 64 78

MUSTERBRIEF

Herrn Bürgermeister
Johann Ritter

2410 Hainburg/Donau

Wien, 13. März 1989/LÖ/ak

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Ritter!

Wie wir hören, finden in der Marchfeldregion Veranstaltungen zur Meinungsbildung über das neueste Donaukraftwerksprojekt bei Engelhartstetten statt. Es ist verständlich und in Ordnung, daß die Kraftwerksbetreiber versuchen, die Bürgermeister und Mandatäre der Gemeinden am Rande der Donauauen über ihre Absichten zu informieren. Schließlich planen sie eine großtechnische Veränderung der gesamten Donaulandschaft, die selbst die Regulierung vor 120 Jahren überträfe.

Wir bitten Sie daher um größte Vorsicht.

Wie Sie wahrscheinlich wissen, hat das bisher höchstrangige Expertenteam, die Ökologiekommision der Bundesregierung, nach der fundierten Kritik des Projektes Hainburg, die Erhaltung einer freien Fließstrecke zwischen Wien und Hainburg empfohlen. Da dies den Interessen großer Baufirmen und Elektrizitätsunternehmen widersprach, ließ die Bundesregierung neue Pläne zum Totalausbau der Donau erarbeiten.

Es geht zwar selbst beim größten aller Donaukraftwerke um max. 1 % unseres jährlichen Gesamtenergieverbrauchs (welches anderswo leicht eingespart werden könnte) aber es ist keine Frage, daß selbst überschüssiger Sommerstrom aus Wasserkraftwerken in Europa absetzbar und profitabel ist.

Außerdem hat man sich beim Projekt Engelhartstetten eine ganze Reihe umweltkosmetischer Begleitmaßnahmen ausgedacht, die anerkanntenswert sein mögen. Unser Vorschlag ist, ihre Wirksamkeit zuerst durch Umbau von Kraftwerken wie Greifenstein und Altenwörth zu erproben, die solche Verbesserungen dringend nötig hätten. Bei der Donau östlich von Wien steht zu viel auf dem Spiel, um derartige Risiken mit unerprobten Versprechungen einzugehen.

Abgesehen von den hohen Dämmen, welche die Stopfenreuther Au in einer Breite von mehreren Hundert Metern durchbrechen und ihren unteren Teil umklammern sollen, würde das Kraftwerk Engelhartstetten von der Schwalbeninsel (die verschwände) stromaufwärts praktisch dieselbe Abdämmung der Donau wie das heiß umkämpfte Hainburgprojekt erfordern. Dämme bis zur Höhe vierstöckiger Häuser, Unterbindung der lebenswichtigen Wechselwirkungen zwischen Fluß und Au, eine völlige Zerstörung der freien Flußlandschaft mit ihren Aueninseln, Kiesbänken und Armeinmündungen wäre die Folge -- ganz abgesehen davon, daß wir bei den bisherigen Kraftwerken, z.B. Altenwörth (siehe Studie der Österr. Akademie der Wissenschaften) oder Melk (Wasserwerke Pöchlarn), eine, der Abdämmung folgende, totale Verschlechterung des vorher trinkbaren Grundwassers registrieren mußten.

Als politischer Mandatar haben Sie bei Ihrer Meinungsbildung über das neue Projekt (das auf die Ablehnung großer Bevölkerungskreise stoßen wird) eine große Verantwortung.

Wenn wir die Landschaft im naturnahen Zustand erhalten, bieten wir (in einer Zeit wachsender Natursehnsucht vieler Menschen) dieser Region vielversprechende Entwicklungschancen. Zugleich halten wir die Zukunft offen. Unsere Nachkommen -- die sicher andere Wertvorstellungen haben werden als wir -- können sich dann immer noch zwischen einer großartigen Landschaft oder mehr Kilowattstunden entscheiden. Naturschutz verwehrt kommenden Generationen keineswegs die Möglichkeit, später doch noch ein Kraftwerk zu bauen, sollte dies dann gesellschaftlich erwünscht und durchsetzbar sein.

Wenn wir hingegen jetzt betonieren und abdämmen, nehmen wir unseren Nachkommen ein für alle Mal die Chance, sich später für mehr Natur zu entscheiden.

Wir erlauben uns daher Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Ritter, eine Broschüre über das Pro und Kontra des Totalausbaues in Ihrem Raum zu senden. Sie werden darin auch die neuesten wissenschaftlichen Hinweise darauf finden, daß die sogenannte "Selbsteintiefung" des Donaubettes keineswegs unabwendbares Schicksal ist, sondern durch relativ einfache Maßnahmen behoben werden kann. Keinesfalls erfordert dieses prinzipiell lösbare Problem einen Aufstau.

Mit freundlichen Grüßen und Respekt vor Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe verbleibe ich

hochachtungsvoll



Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch

Überfall am Ostersonntag in NÖ: 28.000 S Beute

Räuber mit Motorrad sperren Tankwart ein

Ergebnislos blieb bisher Gefühle, genauso wie man Rücksicht auf andere Mitbürger dieses Staates nimmt und die Publikation von Naziliteratur verbietet, was ja auch vollkommen richtig ist.

Omar Nur
1130 Wien

Wallnöfer

Ich danke Ihnen für Ihren Nachruf auf Eduard Wallnöfer. Ich bin Sozialist, und trotzdem hat sich der Landeshauptmann einmal für ein wichtiges Anliegen, das ich hatte, sehr eingesetzt. Hätten wir mehr solche Gestalten wie ihn in Österreich, so gäbe es weniger Politikverdrossenheit, auch wenn er in einigen Punkten, wie etwa beim Transitverkehr, nicht recht gehabt hat.

Franz Kogler
1100 Wien

Nenning

Sie philosophieren in Ihrer Kolumne „Menschlich gesehen“ nicht sehr liebevoll über das „ideologische Chamäleon“ Günther Nenning.

Ich finde, in summa gesehen, ist an Günther Nen-

Männer einen 1000-S-
nug. Ich habe die Kolumne über Günther Nenning auch nicht böse gemeint, kenne viele seiner Bücher und mag seine unkonventionelle Art. Manchmal schießt er halt übers Ziel, wie wir das alle tun – auch ich.
Herzlichst T. F.

Skandale

Man soll zwar nicht mit dem Finger auf andere zeigen – aber wie man uns im Ausland immer wieder als „Skandalrepublik“ bezeichnet hat, obwohl auch andere Staaten weiß Gott genug Butter auf dem Kopf hatten (und haben), das ging schon viel zu weit.

Ich glaube nicht, daß wir Österreicher so viel schlechter sein sollen als andere Völker! Es ist wichtig, darauf immer wieder hinzuweisen, denn wir haben ohnehin schon Minderwertigkeitskomplexe.

Wichtig ist, daß unsere Demokratie Kraft genug besitzt, sich selbst zu reinigen. Zuerst sah es gar nicht danach aus, aber jetzt bin ich wieder optimistischer geworden.

Hubert Schramm
8010 Graz

Gangster bedienten sich, gleich darauf mußte Rana selbst im WC Platz nehmen und wurde eingeschlossen.

Erst gut eine Viertelstunde später kam ihm ein ehrlicher Kunde zu Hilfe. Der Autofahrer hörte die Hilferu-

Millionenschäden in Österreich am Wochenende

Osterbräuche führen zu Großbränden

Die Feuerwehr hatte zu den Feiertagen Großinsatz: Vier Raub der Flammen. Einen Schaden von rund

später entzündeten. In Stallhofen in der Weststeiermark setzte ein Landwirt mit einer Leuchtrakete sein eigenes Wirtschaftsgebäude in Brand: Er hatte die Flasche mit der Rakete zu nahe gezündet. Schaden: eine halbe Million S

Nur „umweltkosmetisch beschöntes Hainburg!“

Naturschützer rüsten gegen Engelhartstetten



Bilder: Kernstock/Kluger



Noch ehe die Bundesregierung grünes Licht für ein Donaukraftwerk östlich von Wien gegeben hat, mobilisieren die Umweltschützer zum Kampf gegen die geplante Staustufe. Nationalparkplaner und Hainburg-Kämpfer Professor Bernd Lötsch erklärte gegenüber dem KURIER, daß es vor allem zu dem von der E-Wirtschaft forcierten Projekt Engelhartstetten massiven Widerstand geben wird. Er rief dazu auf, „die Natur notfalls mit dem Körper zu schützen“.

Lötsch erblickt im Projekt Engelhartstetten eine Gefahr für die Demokratie:

„Die Jugend ist 1984 aus Hainburg abgezogen, weil sie nach dem Verkünden einer Nachdenkpause den Glauben an den Rechtsstaat gefunden hat.“

Die neue Maximal-Variante der E-Wirtschaft Engelhartstetten sei nichts anderes als ein umweltkosmetisch beschöntes Hainburg: „Ich befürchte dieses Mal eine echte Radikalisierung der Proteste. Ich werde versuchen, dies mit allen Mitteln zu verhindern und die Gewaltfreiheit als Prinzip zu retten.“

Bernd Lötsch ruft zu friedlichen Protest-Aktionen gegen das Donaukraftwerk Engelhartstetten auf

Gründe für die massive Ablehnung: Das Projekt Engelhartstetten mit seiner Ausleitung der Donau ins Marchfeld würde eine Abdämmung bis Wien mit sich bringen. Dämme bis zur Höhe vierstöckiger Häuser, die Zerstörung der freien Flußlandschaft mit ihren Aueninseln sowie die Unterbindung der lebenswichtigen Wechselwirkungen zwischen Fluß und Au wären seiner Meinung nach die Folgen. All das würde ein Ende der Nationalparkidee bedeuten. Übrig bliebe lediglich ein Regionalgarten.

Die Chancen, ein Projekt in Engelhartstetten zu verhindern, stünden nach Meinung des Nationalparkplaners nicht schlecht:

In der Bundesregierung würden mit den Ministern Flemming und Riegler zwei vernünftige Leute sitzen. Lötsch setzt auch auf die Gemeinden, die bei zukünftigen Verfahren Parteienstellung haben werden. Der Umweltschützer hat bereits diverse Kommunalpolitiker in Briefen massiv vor dem Kraftwerk Engelhartstetten gewarnt.

MICHAEL JÄGER